

ERICH PHILIPP PLOENNIES
BAUMEISTER UND KARTOGRAPH
(1672–1751)

Unter den älteren Ansichten der Stadt Düsseldorf, wie sie Bernhard Vollmer¹ im Jahre 1955 für den Düsseldorfer Geschichtsverein anlässlich seines 75jährigen Vereinsjubiläums zusammengestellt hat, ragt eine Zeichnung hervor, die der Baumeister und Kartograph Erich Philipp Ploennies in den Jahren 1713/14 von der Rheinfront der alten Residenzstadt geschaffen hat. Mit der unbestechlichen Wahrhaftigkeit seines Handwerks hat Ploennies, der zeitweilig auch Professor der Mathematik gewesen war, ein treues Bild des damaligen Düsseldorf angefertigt. Seine Darstellung hält sich, wie der genannte Berichtersteller weiter hervorhebt, frei von allem Beiwerk und stellt nur die nüchterne Wirklichkeit dar.

In diesem Sinne ist das gesamte Werk unseres gelehrten Kartographen zu sehen. Er hat sich dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt. Seine im Jahre 1715 abgeschlossene Vermessung des Herzogtums Berg, die er auch auf einen Teil des alten Herzogtums Jülich ausgedehnt hatte, stellte seiner Zeit zweifellos ein wertvolles Hilfsmittel der Verwaltung dar. In demselben Sinne ist seine in den Jahren 1717 bis 1726 durchgeführte, allerdings unvollendet gebliebene „Generallandmessung des Fürstentums Siegen, reformierten Anteils“ zu werten, mit der Ploennies einen wesentlichen Teil des heutigen westfälischen Kreises Siegen erfaßt hat. Seine Karten werden als wertvolle Quelle der geschichtlichen Landeskunde in Rheinland und Westfalen hoch geschätzt. Eine Veröffentlichung der bis jetzt nur handschriftlichen Vermessungskarten ist in Vorbereitung. Für ihren Wert spricht es, daß Ausschnitte aus der von Ploennies für Berg angefertigten Karte als Musterstück der deutschen Kartographie des 18. Jahrhunderts im Jahre 1953 anlässlich einer Ausstellung alter Karten auf dem Internationalen Historikertag in Warschau gezeigt wurden. Die den Kreis Siegen betreffenden Vermessungskarten waren damals allerdings noch nicht bekannt geworden.

Die Handbücher der Bau- und Kunstdenkmäler würdigen mit Recht die Leistungen des Baumeisters Ploennies im Gebiet des heutigen Landes Hessen². Von Hessen aus hat man schon zu Beginn unseres Jahrhunderts auf seine Stellung in der Geschichte der Quäker hingewiesen; er hat einen Platz innerhalb des Pietismus und gehört zu dem Kreis um Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), in dessen Heimat, dem nach der Stadt Siegen genannten Siegerland, Ploennies lange gewirkt hat. Wie für Jülich und Berg hat er auch für dieses Gebiet das erste zuverlässige Bild der Landschaft geliefert. Durch die ihm zuzuschreibenden Bauten ist das Bild der Stadt Siegen gestaltet worden. Ploennies könnte auch dazu beigetragen haben, daß sich im Siegerland eine besondere geistige Haltung herausbildete. Schließlich hat er auch seinen Platz in der Geschichte der Alchimie.

Erich Philipp Ploennies wurde, wie wir aus der in seiner Sterbeeintragung gemachten Altersangabe ersehen, am 1. März 1672 in Speyer als Sohn des Reichskammergerichtsadvokaten und Prokurators Friedrich Ploennies und dessen Ehefrau Euphrosina Maria Brunner geboren. Sein Vater, aus Lübeck gebürtig, aus einem Geschlecht, das seinen Ursprung nach Münster in Westfalen zurückverfolgen kann, war 1667 als Prokurator beim Reichskammergericht zugelassen worden, in dessen Sippenkreis er durch seine erste Eheschließung (1665 mit Johanna Maria Andler) Aufnahme gefunden hatte.

In Speyer dürfte E. P. Ploennies das Gymnasium besucht haben; er studierte dann Mathematik in Halle und in Leipzig sowie im Ausland. Seit 1691 stand er in Verbindung mit dem gleichaltrigen Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, der ihn als Baumeister anstellte



1

Abb. 1
Erich Philipp Ploennies
1720 (Gemälde von J. G.
Wentzel). Privatbesitz.

und ihm im Jahre 1701 den Lehrstuhl für Mathematik in Gießen übertrug. Hier hat Ploennies, der in seiner Antrittsvorlesung über Ursprung, Wert und Fortschritte der Naturwissenschaften sprach, mehrere Jahre hindurch Vorlesungen gehalten, zuletzt im Winterhalbjahr 1704/05. Am 30. März des Jahres 1705 berichtete die Universität nach Darmstadt, daß der Professor Ploennies von Gießen abgereist sei, angeblich nach Holland; das Gerücht laute, er wolle seinen Lehrstuhl aufgeben; seine Bücher und seinen Hausrat habe er schon fortgeschafft und die der Hochschule gehörenden Instrumente zurückgegeben; da er auch keine Mitteilungen über künftige Vorlesungen gemacht habe, bat die Universität um Anweisung, wie für die vielen Studenten der Mathematik gesorgt werden solle.

Neben seiner so formlos abgebrochenen Hochschultätigkeit hatte der Professor noch das Amt eines Baumeisters ausgeübt. Sein plötzlicher Weggang von Gießen könnte aber im Zusammenhang mit einer anderen Tätigkeit stehen. Er diente dem Landgrafen als ärztlicher Berater und war ihm bei dessen alchimistischen Bestrebungen behilflich. Gerade Ernst Ludwig stand in dem Rufe, ein besonders erfolgreicher Goldmacher zu sein. Von ihm ging das Gerücht aus, er habe von dem so gewonnenen Golde Münzen prägen lassen können. In dem zwischen dem Landgrafen und Ploennies geführten, im Staatsarchiv Darmstadt erhaltenen Briefwechsel ist sogar ein regelrechter Vertrag erhalten, durch den der Gelehrte sich verpflichtete, eine „Universalmedizin“ zu liefern. Es scheint, daß Ploennies sich durch seine alchimistischen Bemühungen seine Tätigkeit in Gießen erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht hat. Die Umstände, in denen er sich nach seinem Weggang von Gießen befand, lassen jedenfalls vermuten, daß er in eine Lage gekommen war, die ihn zwang, seinen Wohnsitz zu wechseln. Unter Zurücklassung seiner Möbel trat unser bisheriger Professor zu Beginn des Jahres 1705 von Gießen aus eine, wie es in einem Schreiben seines Bruders heißt, „unumgängliche“ Reise an. Dieser Bruder, der Geheime Rat Johann Samuel von Ploennies, befand sich damals im oberhessischen Laubach im Dienste der Grafen von Solms; er war auch mit einer Gräfin zu Solms verheiratet. Damit ergeben sich auch Beziehungen des Erich Philipp zu Laubach.

Die in den Jahren 1705 und 1706 von Ploennies an den Landgrafen gerichteten Briefe enthalten keinen Ausstellungsort. Es ist aber darin wiederholt die Rede von dem weit entlegenen Land, in dem er sich jetzt aufhalte, und aus dem er nicht für längere Zeit nach Hessen zurückkehren wolle. Vielleicht befand er sich in Holland, wie es die Universität vermutete, vielleicht aber auch schon in Wesel, wo er ja runde

¹) Bernhard Vollmer: Die ältesten Stadtansichten Düsseldorfs. In: *Düsseldorfer Jahrbuch* 47 (1955), S. 1–9.

²) Vgl. *Schrifttums-Nachweis* (Magnus Backes. Georg Haupt).

Das Schloß der Burg.



Abb. 2
Schloß Burg. E. P. Ploennies. In: Topographia Ducatus Montani 1715. Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.

2

zehn Jahre lang seinen Wohnsitz haben sollte. Er erklärte sich aber noch im September 1705 bereit, an der von dem Landgrafen geplanten Besichtigung eines Bauwerkes in Battenberg im Edertal teilzunehmen. Da Ploennies in den Briefen immer wieder seine Baumeisterbesoldung anfordert, ist anzunehmen, daß er seinen hessischen Dienst noch nicht aufgegeben hatte. Möglicherweise sollten seine Reisen die alchimistischen Bestrebungen des Darmstädter Landesherrn fördern. Aus dem Jahre 1705/06 dürfte ja der schon erwähnte Vertrag stammen.

Nach dem neuen Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler (Band Hessen) ist 1706 bis 1708 in Darmstadt² der aus dem Mittelalter stammende Weiße Turm, ein Rundturm mit Verlies, seit 1704 Glockenturm, durch Erich Philipp Ploennies aufgestockt worden, nach dessen Plan hier schon 1695 die für die künftige Stadtentwicklung wichtige Neue Vorstadt begonnen worden war. Doch sind alle Häuser der Neuen Vorstadt ausgebrannt, ihre Ruinen größtenteils 1946 bis 1950 abgetragen und in der Folgezeit zum Teil durch Neubauten ersetzt worden. Auch der ebenfalls 1944 beschädigte Weiße Turm ist nicht in der alten Form erhalten. Er ist 1953 um ein weiteres Geschöß erhöht worden. Immerhin hat er fast zweieinhalb Jahrhunderte lang mit der auf Ploennies zurückzuführenden Dachform in der Um-mauerung der Stadt Darmstadt seinen Platz gehabt. Näheres über die Stellung, die unser Baumeister in der Baugeschichte der Stadt Darmstadt einnimmt, ergibt sich aus den Untersuchungen, die Georg Haupt in den Jahren 1952 bis 1954 über die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt vorgelegt hat. Darin ist u. a. die Rede von vier Handzeichnungen, die die Badische Kunsthalle in Karlsruhe besitzt. Es heißt in der erwähnten Veröffentlichung weiter: „Diese letzteren wurden für eine Sammlung evangelischer Schloßkirchen angefertigt, für die sich der Markgraf von Baden das Material durch befreundete Fürsten geben ließ, und dürften kurz vor 1700 durch Ploennies hergestellt sein.“

Im hessischen Raum, aus dem wir Battenberg schon genannt haben, hatte Erich Philipp Ploennies, wie ebenfalls schon

3

³⁾ Vgl. Reclams Kunstführer Bd. 4. Bearb. von H. R. Rosemann, O. Karpa und E. Herzog. Stuttgart 1960. Nördl. Hessen, bearb. von Dr. Dieter Großmann, Marburg. Evang. Stadtkirche: „Pläne für einen achtseitigen Zentralbau entwarf J. L. v. Plönnies; zur Ausführung kam ein Längsbau.“

Abb. 3
Erich Philipp Ploennies. Schriftprobe, 1726. Staatsarchiv Darmstadt

Diese 4 Generale (Garten Lüne & Ämter des Fürstlichen Nassau-Regier-
Landes, reformirten Theils, sind uns befohl des Fürstlichen und Ge-
hoben Friedrich Wilhelm Adolphs so gemacht, im Martio des 1717 jahrs
zu Marben, angefangen, und im Septemb. des 1725 jahrs mit des mittel
Theils zu endt gebracht. Vorbey aber anzunehmen, das nach dieses ar-
beit die neuen Marschbühnen; des gezeigten Generalen Landes inafing
nach, die neuen Könning, ingleichen die Lüne hinter aber zu endt spe-
cificirte (Garten Lüne) sind hochfertig worden. Siegen den
15. Marty 1726.

Erich Philipp Ploennies

gesagt, auch Beziehungen zu Laubach. Es bleibt noch zu untersuchen, wieweit er Einfluß genommen hat auf einen im Schrifttum³ erwähnten Plan eines achtseitigen Zentralbaues, den ein „I. L. von Plönies“, sicherlich ein Verwandter des Erich Philipp, für die evangelische Stadtkirche dieser kleinen Residenz entworfen hat. Möglicherweise steht unser Baumeister auch in Verbindung mit dem bald nach 1700 auf Anregung von Ph. J. Spener neben dem Schloß in Laubach errichteten „Armenhaus“, einer Dreiflügelanlage mit Fachwerkbogengeschoß.

Der so plötzlich aus Gießen weggegangene Gelehrte taucht dann am Niederrhein auf. In Wesel schloß er am 20. April 1707 die Ehe mit der im Jahre 1685 ebenda geborenen Anna Magdalena Ernst. Er erscheint in den Kirchenbüchern von Wesel mit dem von seinem Familienwappen abgeleiteten Namen „Sternestraeß“. Aus seiner Ehe sind in Wesel nacheinander sechs Kinder getauft worden, das erste am 8. Januar 1708, das letzte am 11. Mai 1716.

Inzwischen war der ehemalige Mathematikprofessor in Verbindung mit dem in Düsseldorf residierenden Landesherrn von Jülich und Berg getreten. Der Kurfürst Johann Wilhelm (1690–1716), der damals so viele Künstler an seinen Hof zog, seinen Hofstaat sowie die Beamtenschaft vermehrte, wird sich die Dienste des durch das Ausbleiben seiner Besoldung gewiß auch in eine schwierige wirtschaftliche Lage geratenen Ploennies gesichert haben, um eine Vermessung seiner niederheinischen Besitzungen vornehmen zu lassen. Das wird ihm sicherlich auch zur Verbesserung seiner Verwaltung erwünscht gewesen sein. Auch die gemeinsamen alchimistischen Neigungen können der Anknüpfungspunkt gewesen sein.

In den Jahren von etwa 1708 bis 1715 hat Erich Philipp Ploennies dann sein für den Düsseldorfer Raum so wichtiges Werk vollendet, die „Topographia Ducatus Montani, das ist Abzeichnung und Beschreibung des Herzogthums Berg“. Diese Handschrift, 96 Blatt, etwa 37×25 cm groß, hebt sich durch ihren prachtvollen, mit Wappen und Monogramm geschmückten Einband unter den Beständen des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf hervor. Der Band enthält eine Widmung an den Kurfürsten, datiert Düsseldorf den 1. Mai 1715. Der daran anschließende „Vorbericht an den Leser“ bringt eine längere Abhandlung über den Wert der Geographie und Ausführungen des Verfassers über sein Vermessungsverfahren. Darauf folgt eine Beschreibung des Landes, die, wie der vorhergehende Teil der Handschrift, bereits 1885 im Druck veröffentlicht worden ist, weiter eine Übersichtskarte „Ducatus Montani Delineatio“, also Abzeichnung des Herzogtums Berg, etwa 1:220 000. Daran schließen sich an Karten der alten Ämter Löwenberg, Porz, Miseloh, Monheim, Unter- und Oberratingen, Mettmann, Solingen, Elberfeld, Barmen, Beyenburg, Bornefeld, Steinbach und Windeck sowie der Herrschaften Schöll, Broich und Hardenberg. Die Ämterkarten sind nicht alle im gleichen Maßstab angelegt. Die Verkleinerung schwankt zwischen 1:40 000 und 1:80 000. Ämter von größerer Ausdehnung sind stärker verkleinert, offenbar in dem Bestreben, mit einem Blatt von bestimmter Größe auszukommen. Einzelne Verwaltungseinheiten erscheinen zu zweien auf einer Seite.

Über seine Vermessungsverfahren hat sich Ploennies in seinem Vorbericht ausgelassen. Er hat demnach von gewissen Standlinien aus die Lage weithin sichtbarer Punkte durch Winkelmessung mit der Bussol und durch geometrische Berechnung ermittelt. Er hat so, wie er sagt, „die meisten Weiten aus einem einigen Standt mit großer Geschwindigkeit können erfahren.“ Andererseits hat er aber auch die Bewohner befragt und scheint in solchen Fällen zwischen den verschiedenen Auskünften das arithmetische Mittel gewählt zu haben. Weitgehend war er aber, wie er schreibt, hinsichtlich der Festlegung der Ortsnamen auf die Landesbewohner angewiesen. Er schreibt weiter von Leuten, die ihn „führen“ müssen, hat aber, wie es scheint, keine sachverständigen Mitarbeiter gehabt. Wir wissen auch nichts darüber, auf wessen Kosten Ploennies die Aufnahmen im Gelände gemacht hat. Er spricht zwar davon, daß die „hohe Obrigkeit dieses Werk zu machen befohlen“, doch braucht diese etwas allgemein gehaltene Wendung nicht auf einen bezahlten Auftrag hinzudeuten. Allerdings versichert Ploennies uns in einem nicht datierten, wohl in das Jahr 1709 zu setzenden Brief, er habe pälzische Dienste anneh-

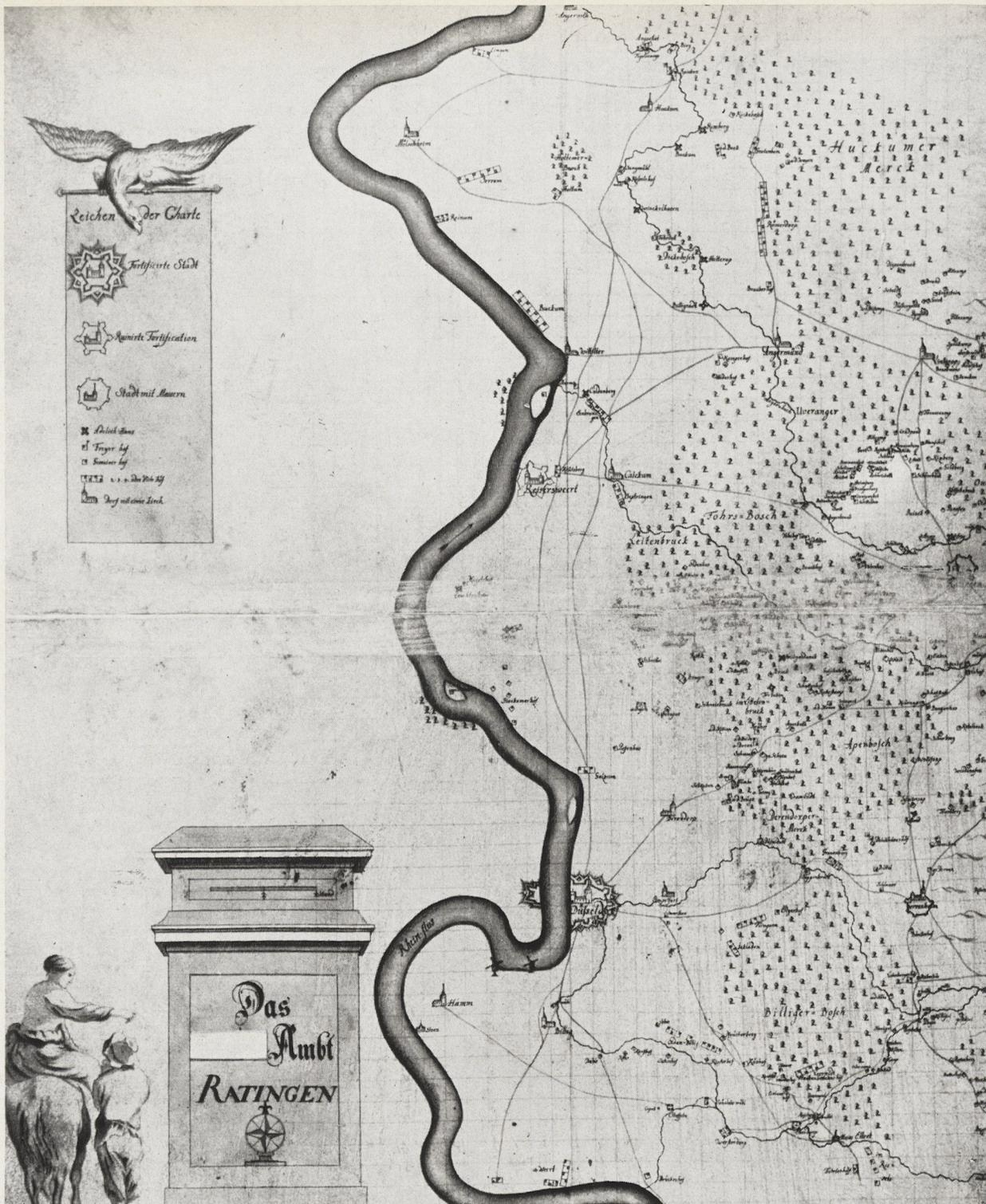


Abb. 4
E. P. Ploennies.
Topographia Ducatus
Montani 1715. Amt Ratin-
gen (Ausschnitt). Haupt-
staatsarchiv Düsseldorf.
Foto: Landesbildstelle
Rheinland.

4

men müssen. Es ist aber immerhin auffällig, daß bis jetzt noch keine Hinweise auf irgendwelche an den Kartographen in dieser Sache geleisteten Zahlungen aufgefunden werden konnten. Unter diesen Umständen ist es nicht völlig ausgeschlossen, daß der Hersteller die Karten zunächst auf eigene Kosten gearbeitet hatte und hoffte, sie im Druck erscheinen lassen zu können und dann dafür ein Honorar zu erhalten. In diesem Sinne ist eine 1727 aus Siegen datierte und in unseren Band auf einer freien Seite eingeklebte Notiz zu werten, in der Ploennies schreibt: „Es hätte sich gebührt, daß derjenige, so diese Charten gemacht, solche auch zum Truck befördert; sientemahlen alle diese in diesem Buch enthaltenen Special-Charten derer Ämter von rechts wegen, ehe sie zum Truck kommen, müssen revidirt, daß ist, eine jede Amts-Charte in ihrem Amt vom Richter sowohl aus denen, so im Amt kundig, wohl examiniret und so etwas Unrichtiges gefunden worden, corrigiret werden.“ Wenn Ploennies seinen Vorbericht an den Leser richtet, so deutet das darauf hin, daß ihm eine Veröffentlichung der Kar-

ten vorschwebte. Es wird für ihn eine schwere Enttäuschung gewesen sein, daß sich das nicht verwirklichen ließ.

Die Bergischen Karten wie auch die für einzelne Ämter des Herzogtums Jülich (Bergheim, Düren-Nörvenich, Eschweiler-Wilhelmstein, Jülich-Aldenhoven und Kaster) dem Bande beigefügten gleichartigen Karten sind in erster Linie Siedlungskarten. Sie verzichten im allgemeinen auf genauere Angaben der Grenzen. Wege und Wasserläufe werden großzügig unter Übergang von Krümmungen und sonstigen Einzelheiten angegeben. Dagegen ist die Lage der Siedlungen mit verhältnismäßiger Sicherheit aus der Karte zu entnehmen, ebenso ihre rechtliche und steuerliche Qualität sowie ihre Stellung im Gewerbeleben.

Eine Ergänzung zu den Karten bilden die Ansichten, die am Schluß des Bandes enthalten sind. Sie sind ebenfalls vom Bearbeiter eigenhändig gezeichnet worden. Dargestellt sind außer Düsseldorf die Städte Gerresheim, Lennep, Radevormwald, Ratingen, Siegburg, Solingen, Wipperfürth, die Schlösser Benrath, Bensberg, Burg, Hückeswagen, die



Abb. 5
E. P. Ploennies. Karte vom
Amt Ferndorf (Kreis
Siegen) um 1720.
Staatsarchiv Münster

5

Freiheit Mülheim am Rhein sowie das Kloster Altenberg. An diesen im örtlichen Schrifttum öfter wiedergegebenen Ansichten weiß jeder sachkundige Beobachter die nahezu urkundliche Treue zu loben.

Wie die Karten am Anfang der Landesaufnahme für Jülich und Berg stehen – der Verfasser sagt mit Recht in der Widmung, diese Sache sei noch niemals verrichtet worden – so gehören auch die von Ploennies geschaffenen Ortsansichten in der Regel zu den ersten zuverlässigen ihrer Art. Eine besondere Rolle hat in der Denkmalpflege die Ansicht von Schloß Burg an der Wupper⁴ gespielt. Sie erschien so zuverlässig, daß um die Jahrhundertwende dieses recht verfallene bergische Stammschloß unter Anlehnung an die spätestens 1715 gearbeitete Ansicht wieder hergestellt wurde.

Die Arbeiten unseres Kartographen für das Gebiet des Herzogtums Berg fanden offenbar schon bei den Zeitgenossen Anklang und wurden daher auch auf das alte Herzogtum Jülich ausgedehnt, konnten aber nicht zu Ende geführt werden. Zweifellos hat der im Jahre 1716 eingetretene Tod des Kurfürsten Johann Wilhelm die Vollendung verhindert. Im nächsten Jahr ist Ploennies schon in Siegen nachgewiesen. Am 16. März 1717 trat er als Geographus und Baudirektor in den Dienst des reformierten Fürsten von Nassau-Siegen. Dieser kleine Staat, durch wiederholte Teilungen aus der immerhin auch ihrem Umfang nach bedeutenden Grafschaft Nassau hervorgegangen, umfaßte nur einen Teil des heutigen Kreises Siegen, verfügte aber dank des hier schon früh zu einer

ungewöhnlichen Entwicklung gelangten Eisengewerbes über erhebliche Geldmittel. In Verbindung mit diesem Eisengewerbe hatte sich eine eigentümliche Art der Niederwaldwirtschaft herausgebildet, der sogenannte Hauberg, bei dem das Eigentum an Grund und Boden in besonderer Art geregelt war. Im Zusammenhang damit hatte sich das Bedürfnis nach einer Landesvermessung herausgestellt. Sicherlich waren die von Ploennies in den östlichen Ämtern des Herzogtums Berg vorgenommenen Vermessungsarbeiten im angrenzenden Siegerland nicht unbeachtet geblieben.

In der am 24. Mai 1717 für Ploennies ausgefertigten Instruktion stand die Vermessung durchaus im Vordergrund. Ihm wurde sowohl eine „richtige und accurate Abmessung“ des ganzen Landes als auch eines jeden Amtes besonders und außerdem eine noch „specialere“ Messung jeder Gemeinde aufgetragen. Weiter sollte eine generale und accurate „landmaß“ des Landes vorgenommen werden. Jedes Stück sollte von „laag zu laag und von Flur zu Flur“ der Ordnung nach mit Benennung der Größe jedes Stücks in ein „ordentlich Register und Buch“ eingetragen werden.

Außerdem wurde dem „geographo“ die Direktion des fürstlichen Bauwesens übertragen. Es sollte sowohl „bei vorhabenden neuen Gebäuden als Verbesserung der alten alles vorher wohl überlegt werden, damit bei Vollführung der neuen keine Fehler erscheinen und hermal mit doppelten Kosten wiederum verändert und verbessert werden müssen“.

Offenbar war dem Landesherrn noch unangenehm in Erin-

⁴⁾ Paul Luchtenberg: Schloß Burg an der Wupper. Ratingen 1957.

nerung, daß zu Beginn des Jahrhunderts ein wichtiger Turm seines Schlosses während des Baues eingestürzt war. Dem neuen Baudirektor wurde wohl deshalb die Beaufsichtigung des Baumeisters ausdrücklich aufgetragen. Als jährliche Besoldung erhielt der Geograph und Baudirektor 400 Reichstaler. Seinem Assistenten, einem gewissen Wiesendong, wurden 60 Taler im Jahre gezahlt.

Die Vermessung wurde sofort begonnen, nämlich in der Gemarkung des durch sehr alten Bergbau ausgezeichneten Dorfes Müsen. Am 16. April 1721 erhielt die 59×73 cm große Karte dieser „Marckung“ den landesherrlichen Eingangsvermerk. Noch früher war die Gemarkungskarte fertiggestellt, die die Aufschrift trägt „Der Hof zum Loh“. Unsere Abbildung läßt erkennen, wie diese Gemarkungskarten angelegt sind. Ein großer Teil der Fläche ist als Hauberggelände weiß gelassen und bezeichnet nur mit einem Flurnamen und einer römischen Ziffer die Flur, welche im Ablauf von 16 Jahren jeweils zum Abholzen bestimmt ist. Die Festlegung dieses Ablaufes war ja eine wesentliche Aufgabe der Gemarkungskarten. In unserer Karte sind im übrigen die zur Messung gezogenen Hilfslinien deutlich zu erkennen. Der Maßstab ist in Rheinländischen und in Siegischen Fuß angegeben.

In dieser Art hat Ploennies mit seinen Gehilfen für eine ganze Anzahl von Gemarkungen des alten Fürstentums Siegen reformierten Teils Karten im Maßstab 1:7 200 angelegt, leider aber nur für etwa ein Drittel dieser Gemarkungen.

Denn auch hier fand, wie es wohl auch in Düsseldorf der Fall war, die Vermessungstätigkeit infolge des Todes des landesherrlichen Auftraggebers ein Ende. Fürst Friedrich Wilhelm Adolf von Nassau-Siegen, dessen persönlicher Anteil an der Generallandmessung nicht zu gering einzuschätzen sein wird, starb am 15. Februar 1722 im Alter von 42 Jahren. Seinem Nachfolger lag offensichtlich wenig an der Fortsetzung der Vermessung.

Am 15. März 1726 mußte Ploennies den Schlußbericht über diesen Teil seiner Siegener Tätigkeit geben. Er schrieb: „Diese 4 General-Charten derer 4 Ämter des Fürstlichen Nassau-Siegischen Landtes, reformierten theils, sind auf befehl des Durchl. Fürstens und Herrn Friedrich Wilhelm Adolphs pp gemacht, im Martio des 1717 jahrs zu Müssen angefangen und im September des 1725 jahrs auf der mittel Hees zu endt gebracht: worbey aber anzumercken, daß nebst dieser arbeit die neuen Markbücher (der geschehenen landtes masung nach) zur neuen römung, ingleichen die hier hinten oder zu endt specificirte Charten vieler Dorfschaften sind verfertigt worden. Siegen den 15. Marty 1726.“ Nach dem Bericht scheint es, als seien die Karten der vier Ämter der Ausgangspunkt seiner Arbeit gewesen. Sie dürften dem Landesherrn das Wichtigste gewesen sein, denn ihm mußte daran liegen, zunächst einmal eine Übersichtskarte über sein Staatsgebiet zu haben. Diese Ämterkarten unterscheiden sich von den Bergischen Karten vor allem dadurch, daß die Grenzen der Gemarkungen eingetragen sind. Ihr Maßstab ist 1:58 400.

Die in dem Bericht erwähnten Markbücher sind offenbar nur zum Teil auf uns gekommen. Als Beispiel für diese aufschlußreichen Verzeichnisse ist im Jahre 1961 das Buch abgedruckt worden, das für den Geburtsort von Johann Heinrich Jung-Stilling, das Dorf Grund im Kreise Siegen, um 1720 angelegt worden ist. Nach Erstattung des Schlußberichts hat Ploennies an der Landesvermessung nach dem alten Plane nicht mehr gearbeitet. Er hatte nun schon das fünfzigste Lebensjahr überschritten und dürfte für Außenarbeiten nicht mehr die nötige Rüstigkeit besessen haben. Es sind wohl nur noch einzelne Pläne und technische Zeichnungen von seiner Hand entstanden, die in den staatlichen Archiven ebenso wie die Karten sorgfältig verwahrt werden. Von denen ist die Zeichnung eines gußeisernen Zirkulierofens um 1730 hervorzuheben.

Aus einzelnen Aktenfunden ergibt sich, daß Ploennies an dem Bau des um die Wende vom siebzehnten zum achtzehnten Jahrhundert von der reformierten Landesherrschaft errichteten Unteren Schlosses in Siegen mitgewirkt hat. Hinsichtlich eines besonders wichtigen Teiles dieses im Bild der alten Stadt hervorragenden Gebäudes, des sogenannten Dicken Turmes, wird man seine maßgebende Beteiligung nicht in Zweifel ziehen dürfen.

Der Baudirektor hatte bald auch seinen Wohnsitz in Siegen genommen. Die Wanderjahre sollten nun vorbei sein. Im Jahre 1720 ließ er sich von J. G. Wentzel porträtieren. Im



6

selben Jahre, am 21. Mai, schrieb er aus Siegen an „Freunde“ anlässlich ihres jährlichen Treffens in London einen Brief, der im Archiv der Quäker als Hinweis auf den Absender die Aufschrift erhalten hat: „A person who was convinced of Truth in Germany“. In diesem Brief, der 1912 in „The Journal of the Friends' Historical Society“ gedruckt worden ist, bekennt Ploennies sich zu den Lehren von Robert Barclay und William Shewen. Hält man sich vor Augen, daß der Briefschreiber sich um jene Zeit wegen seiner Vermessungsarbeiten länger im Orte Grund, im Hause des Großvaters von Jung-Stilling, aufhielt, so mögen Zusammenhänge zwischen diesem für seinen berühmten Enkel in vieler Hinsicht maßgebenden Mann und dem Baudirektor zu erschließen sein. Es scheint so, als habe Ploennies um jene Zeit ein mit einer Bekehrung zu vergleichendes Erlebnis gehabt. In diesem Sinne mag es zu werten sein, daß er ein neues, allerdings nach unserer bisherigen Kenntnis erst 1730 nachweisbares Wappen mit einem Kreuz und der Inschrift „Crux mea lux, crux optima dux“ führt (Abb. 7). Im Jahre 1706 siegelte er noch mit seinem angestammten Familienwappen, den drei Sternen.

Wie nahe Ploennies dem in manchen Teilen des südlichen Westfalen, im Siegerland und in Wittgenstein verbreiteten Pietismus stand, ergibt sich auch aus dem Druckort der wohl einzigen von ihm herausgebrachten Veröffentlichung. Er ließ 1724 zu Berleburg, in der durch die Herstellung der mystischen „Berleburger Bibel“ bekannt gewordenen Druckerei Haug, eine Schrift über die Quadratur des Kreises (Abb. 8) erscheinen, die er dem „Allerhöchsten Gott“ (summo Deo) gewidmet hatte.

Abb. 6
E. P. Ploennies. Karte von Hof zum Loh (Kreis Siegen) 1721. Staatsarchiv Münster.



Abb. 7
Erich Philipp Ploennies. Siegel, 1730. Staatsarchiv Darmstadt.

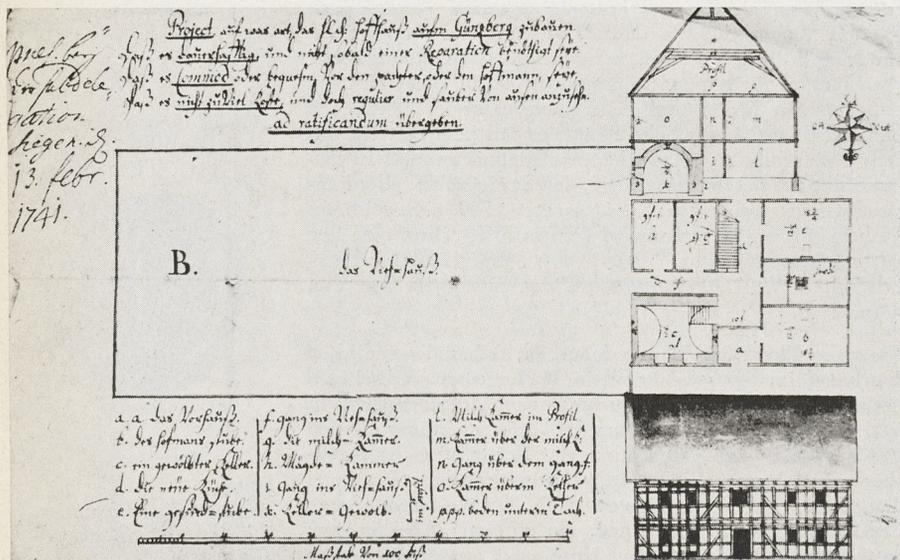
In rebus Mathematicis bene
VERSATIS
GEOMETRIS,
Geometriæ amatoribus, Mechanicis &c.
SOLUTIONEM PROBLEMATIS
diu desideratam,
nempe:
Peripheriæ Circuli tam integri, quam
cujuslibet dati arcus, accuratam
RECTIFICATIONEM
per approximationem, & per consequens,
geometricam
CIRCULI QUADRATURAM.
tam integri, quam cuiuslibet sectoris & segmenti,
universalem communicat
Ericus Philippus Ploennies.

BERLEBURGI typis Haugianis
Anno M DCC XXIV.

In der Siegerländer Überlieferung, wie sie der Arzt, Staatswissenschaftler und pietistische Schriftsteller Jung-Stilling in seiner bekannten „Jugendgeschichte“ und an anderer Stelle festgehalten hat, erscheint Ploennies als ein „sehr geschickter Mathematiker, der in Siegen privatisierte“. Er wird von Jung-Stilling weiter als ein wirklich frommer Mann bezeichnet.

Sein Leben endete am 28. Dezember 1751 in Siegen. Er war fast achtzig Jahre alt geworden, aber seit etwa 1740 erblindet. Im Jahre 1730 hatte er noch geglaubt, dem Landgrafen von Hessen, mit dem er schon lange in Beziehungen stand, melden zu können, er habe nunmehr das „wahre philosophische aurum potabile, die rechte wahre philosophische Tinctur gefunden, die geeignet sei, den gebrechlichen Leib eines Menschen in Gesundheit zu erhalten“. Im nächsten Jahr und noch einmal 1737 bot er dem Landgrafen wiederum, aber auch diesmal ohne Erfolg, seine inzwischen angeblich verbesserte Erfindung an. Gleichzeitig berichtete er über Beschwerden, die der neue Landesherr ihm bereite, der ihn zwar weiter beschäftigen wolle, ihm aber weder sein Gehalt zähle noch ein Darlehen verzinsle, das die Familie Ploennies dem verstorbenen Landesherrn gegeben habe. Im übrigen scheint der Baudirektor zuletzt in günstigen Vermögensverhältnissen gelebt zu haben. Seine Erben konnten der Stadt

Abb. 9
E. P. Ploennies. Project des Hoffhaußes aufm
Günzberg. Tuschezeichnung,
32,6×20 cm, 1741
(aus: „Siegerland“ 45.
Siegen 1968).



Siegen wiederholt z. T. ansehnliche Beträge leihen. Unter den Nachkommen von Erich Philipp Ploennies finden wir Richter und höhere Verwaltungsbeamte. Als Mittelpunkt der Sippe erscheint seit dem 19. Jahrhundert die Stadt Darmstadt, wo eine Ploennies-Eiche im Kranichsteiner Wald die Erinnerung an die Dichterin und erfolgreiche Übersetzerin Luise von Ploennies festhält. Sie war mit einem Nachkommen des Kartographen verheiratet. Ein Sohn aus dieser Ehe, Wilhelm von Ploennies, großherzoglich hessischer Major, seiner Zeit Autorität auf dem Gebiet der Handfeuerwaffentechnik, gestorben 1871, ist durch seinen Roman „Das Leben des General von Knopf“, eine Satire auf das Soldatenspiel der Kleinstaaten, bekannt geworden.

Die Erinnerung an Erich Philipp Ploennies, an sein vielfaches Wirken und sein wechselvolles Schicksal war fast verlorengegangen. Sie ist erst 1885 vom Bergischen Land her, durch die Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, wieder wachgerufen worden. Im Jahre 1960 hat dann der Düsseldorfer Geschichtsverein im Band 50 seines Düsseldorfer Jahrbuches einen vor seinen Mitgliedern gehaltenen Vortrag im Druck veröffentlicht, in dem Leben und Werk unseres Bau-meisters und Kartographen auf Grund der seit 1885 neu gewonnenen Erkenntnisse gewürdigt worden ist. Die beiden genannten Vereine sind auch um die Veröffentlichung des nach ihren Gesichtspunkten wichtigsten Werkes des Erich Philipp Ploennies, des Kartenteils der „Topographia Ducatus Montani“, besorgt. Sein vermessungstechnisch noch höher zu bewertendes Kartenwerk, das große Gebiete des westfälischen Kreises Siegen behandelt, ist für einzelne Gemarkungen schon der Öffentlichkeit im Druck zugänglich gemacht worden. Aber noch bleibt den Stellen, denen die Pflege der geschichtlichen Landeskunde für den Kreis Siegen zufällt, die Aufgabe, das einzigartige und vorbildliche gesamte Werk der eingangs genannten Generallandmessung, einschließlich der Gemarkungsbücher, zu erschließen, die Karten abzubilden.

Schrifttum

- Magnus Backes:* Hessen (Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler) München, Berlin 1966.
Wilhelm Güthling: Erich Philipp Ploennies. In: Düsseldorfer Jahrbuch 50 (1960) S. 102–119. Darin auch Hinweise auf das ältere Schrifttum und auf archivalische Quellen.
Wilhelm Güthling: Das Markbuch des Dorfes Grund von etwa 1720. In: Siegerland 38 (1961) S. 91–100.
Wilhelm Güthling: Erich Philipp Ploennies (1672–1751) als Baudirektor und Kartograph im Siegerland. In: Siegerland 45 (1968) S. 15–21.
Georg Haupt: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt. Textband. Darmstadt 1952.
Reclams Kunstführer Deutschland Bd. IV, Hessen, Baudenkmäler, 5. Auflage. Stuttgart (1967). Gü

Ergänzendes Schrifttum

- Wilhelm Crecelius und Woldemar Harleß:* Zwei geographische Beschreibungen des Herzogtums Berg aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts.
A. Topographia Ducatus Montani, das ist Abzeichnung und Beschreibung des Herzogthums Berg. Von E. Ph. Ploennies. In: Zeitschr. d. Berg. Geschichtsvereins Bd. 19 (1883). [Hier sind gedruckt die Widmung, Vorbericht und Beschreibung der „Topographia“.]
Wilhelm Crecelius und Woldemar Harleß (Hrsg.): 14 Abbildungen aus Ploennies handschriftlicher Beschreibung des Herzogtums Berg vom Jahre 1715 auf 13 Blättern. Bonn 1885. (Supplementheft zum 19. Bd. (1885) der Zeitschr. d. Berg. Geschichtsvereins.) [Hier verkleinert wiedergegeben die Ansichten der Städte, Burgen und Klöster.]
Franz Schellens: Die erste Karte des Herzogtums Berg. In: Jan Wellem, Düsseldorf, Jg. 8 (1953), S. 45–49.
Wilhelm Joseph Sonnen: Hilden und Haan in dem Kartenwerk „Topographia Ducatus Montani“ des Erich Philipp Ploennies (1715). In: Hildener Jahrbuch 2 (1937/38), S. 211–220 mit 1 Karte i. Anh.
Wilhelm Güthling: Jülich-Bergische Landesaufnahmen im 18. Jahrhundert. In: Düsseldorfer Jahrbuch 40 (1938), S. 289–315.
Wilhelm Güthling: Die Vermessung des Siegerlandes durch Erich Philipp Ploennies 1717–1726. Siegen 1950. (Siegerländer Beiträge zur Geschichte und Landeskunde, Heft 1.)
Bernhard Vollmer: Herausgabe einer Topographie des Herzogtums Berg. In: Romerike Berge 4 (1954), S. 49–52. Hü